



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Reformmodell zur modernen Universität

Rimbach, Gerhard

Düsseldorf, 1992

9.2.2 Studium

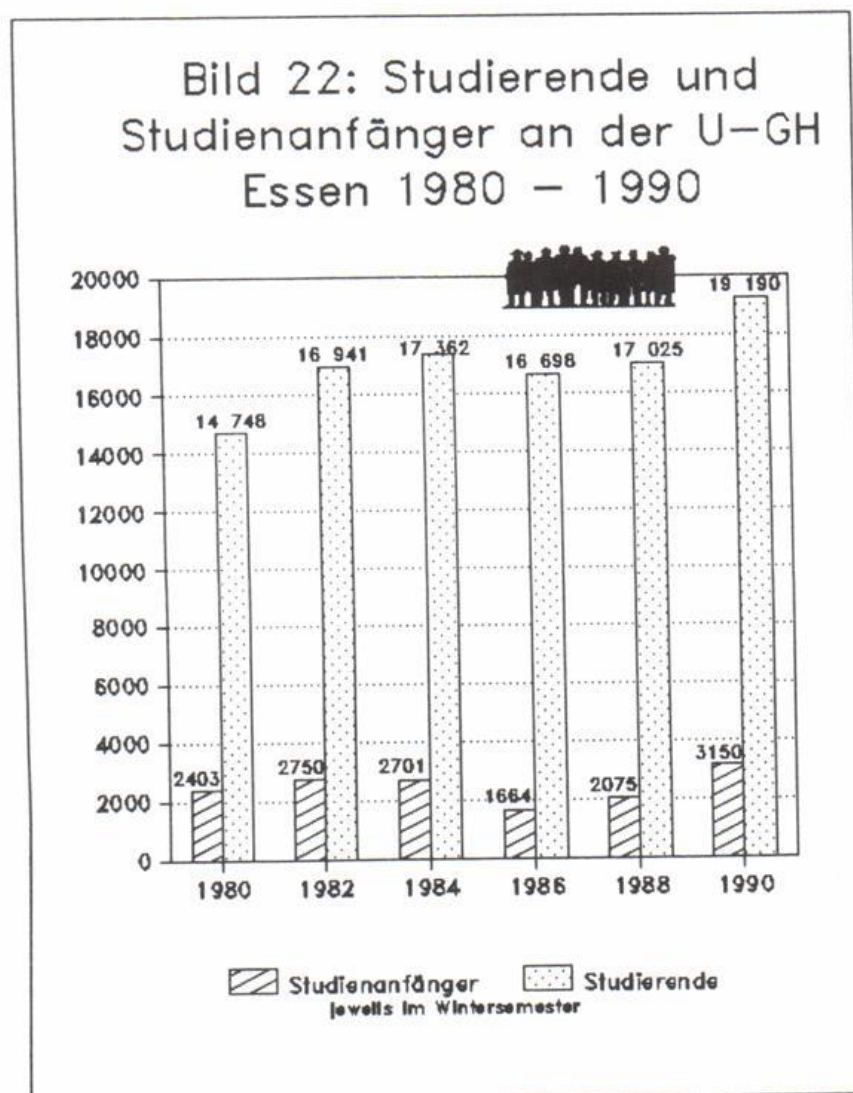
urn:nbn:de:hbz:466:1-8287

der Oberfläche verharrende Sachlichkeit, anonyme Unverbindlichkeit und gelegentlich garniert durch eine unter Konkurrenzdruck stehende Selbstdarstellung.

9.2.2 Studium

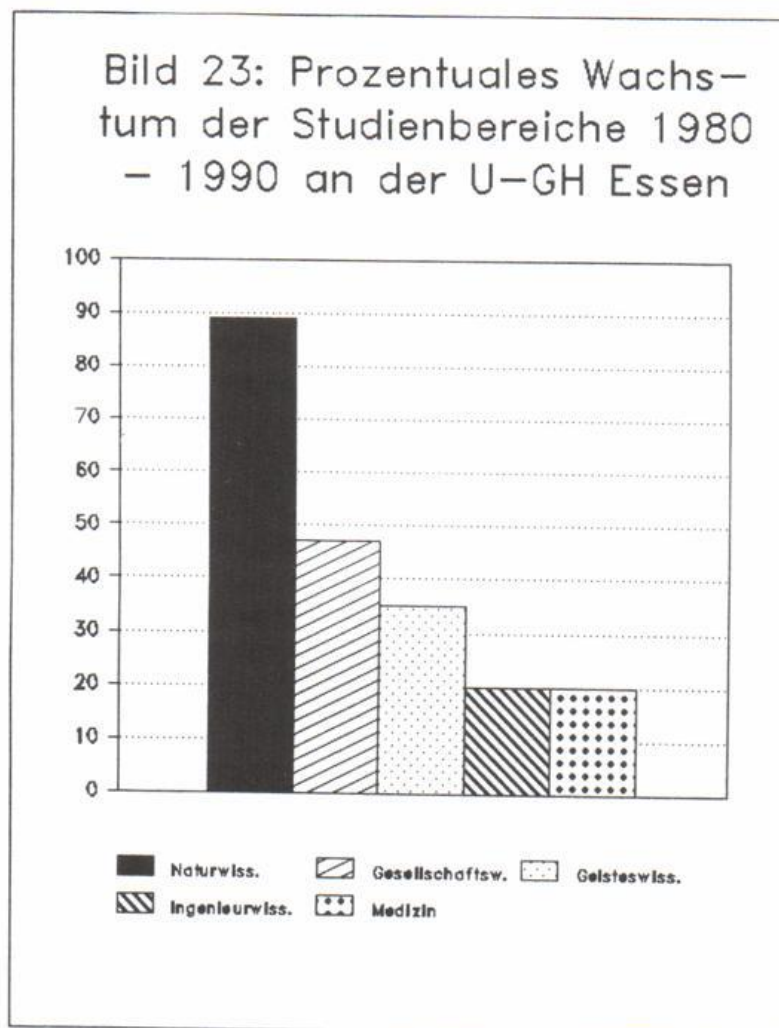
9.2.2.1 Quantitative Entwicklung

Die U-GH Essen hatte unter allen Gesamthochschulen in den siebziger Jahren das stärkste Wachstum. Die Studierendenzahl stieg auf das 2,5fache und erreichte 1980 bereits die Zahl von 15.000. Dagegen war der Anstieg der Studierendenzahl im folgenden Jahrzehnt relativ gering (Bild 22). Sie nahm nur noch um 30% zu und erreichte im WS 1990/91 19.190. Die U-GH Essen ist damit nach wie vor die größte unter den Gesamthochschulen.



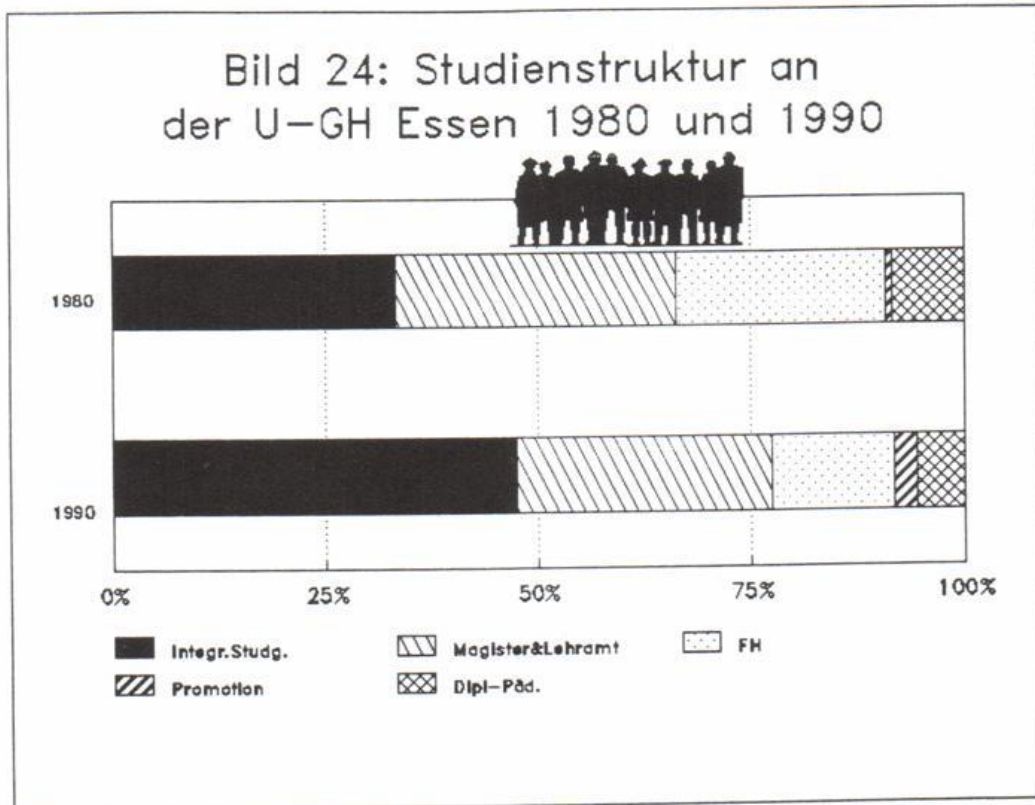
Die Studienanfängerzahl stieg nach 1980 leicht an, ging ab WS 1983/84 einige Jahre zurück und erhöhte sich seit dem WS 1986/87 laufend (Bild 22). Zwischen WS 1988/89 und WS 1990/91 stieg sie um 46% und überschritt erstmals die Grenzen von 4000. Da in den letzten Jahren die Studienanfängerzahl weit höher war als in den vorherigen, ist auch in den nächsten Jahren mit steigenden Studierendenzahlen zu rechnen.

Die Naturwissenschaften erlebten im letzten Jahrzehnt das größte Wachstum (+89%), gefolgt von den Gesellschaftswissenschaften (+47%) und den Geisteswissenschaften (+35%) (Bild 23). Dagegen erreichten die Ingenieurwissenschaften und die Medizin - NC-bedingt - nur einen Zuwachs von 20%.



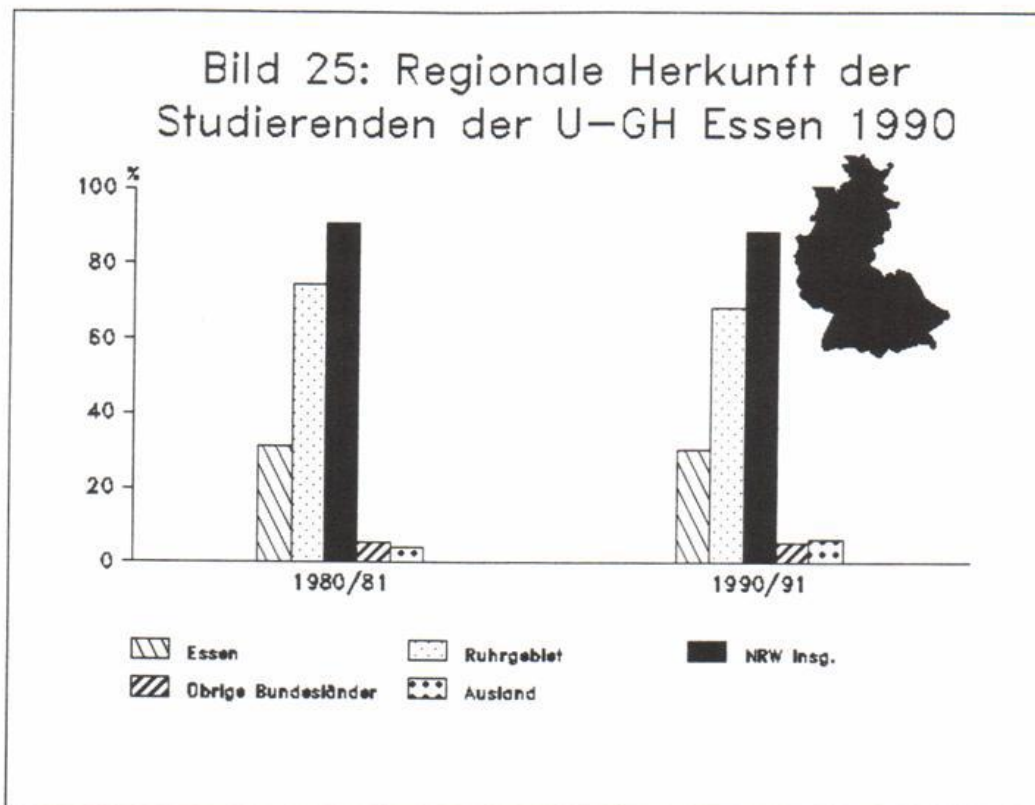
Bei Analyse der Studienstruktur (Bild 24) ist die bedeutendste Veränderung der Anstieg der integrierten Studiengänge mit 13% auf 42,2% im WS 1990/91. Magister und Lehramt fallen

um 2% auf 26,6% und die FH-Studiengänge sogar um fast 9% auf nunmehr 12,7%²⁰. Der prozentuale Anteil des Promotionsstudiums wächst dagegen von 0,6% auf 2,5%, wobei in den letzten Jahren eine Stagnation eintrat. Der Anteil der Medizin verringerte sich um 1,4% auf 11,1% und der Diplom-Pädagogik Studiengang fiel um 2,5% auf 4,9%.



An der U-GH Essen stammen 30% der Studierenden aus der Ruhrmetropole und 69% aus dem Ruhrgebiet (Bild 25). Fast 9 von 10 Studierende haben ihren Heimatwohnsitz im Lande NRW und etwa 6% sind Ausländer. Im letzten Jahrzehnt nahm deren Anteil beachtlich um 2% zu, was in absoluten Zahlen einer Verdoppelung entspricht. Die sonstigen prozentualen Veränderungen sind relativ gering. Eine geringfügige Ausweitung des Einzugsgebietes wird dadurch erkennbar, daß der Anteil der aus dem Ruhrgebiet und aus NRW stammenden Studierenden etwas zurückgegangen ist.

²⁰ Der starke Abfall hängt auch mit der Einstellung der FH-Studiengänge Elektrotechnik und Design zusammen.



Übrigens nahm der Frauenanteil im Laufe des Jahrzehnts zu. Er stieg von 37,1% auf 42,1%. Waren im WS 1980/81 erst 5484 Frauen eingeschrieben, so zehn Jahre später 8098.

9.2.2.2 Das besondere Studienangebot

Als größte unter den fünf Gesamthochschulen verfügt die U-GH Essen über ein breites Studienangebot. Nicht nur, weil sie als einzige das Medizinstudium ermöglicht, sondern auch aufgrund der von den Vorgängereinrichtungen eingebrachten Studiengänge und ihrer spezifischen Fächerstruktur sind Studienmöglichkeiten vorhanden, die ausschließlich in Essen existieren. Zu dieser besonderen Struktur gehört der Ausbau der Fächer Industrial Design, Kommunikationsdesign (auch in Wuppertal), Kunst- und Designpädagogik, Bio- und Geowissenschaften, Vermessungswesen, Energie- und Verfahrenstechnik.

Bei Errichtung der Gesamthochschule war es noch nicht möglich, das vorklinische Studium in Essen zu absolvieren. Erst nach Ausbau der Institute der Theoretischen Medizin begannen die ersten Studierenden im WS 1975/76 in diesem Studienteil. Vorher bestand nur die Möglichkeit, die vorklinischen Semester an der Ruhruniversität Bochum zu absolvieren und anschließend am Klinikum in Essen die klinischen Semester zu belegen.

Während der aus der Fachhochschule übernommene Studiengang Architektur zum 01.10.1993 ausläuft, bleibt ein siebensemestriger Fachhochschulstudiengang Landespflege

bestehen. Unter diesem Oberbegriff wird eine Planungsdisziplin verstanden, die Garten- und Grünplanung (im Siedlungsbereich), Landschaftsplanung (im Außenbereich) und Naturschutz umfaßt. Der nur in Essen angebotene FH-Studiengang Vermessungswesen bereitet Vermessungsingenieure auf ihre Tätigkeit des Messens der Erdoberfläche, deren Abbildung, des Planens und Auswertens vor. Die übernommenen siebensemestrigen FH-Studiengänge Sozialarbeit und Sozialpädagogik vermitteln auf wissenschaftlicher Grundlage ein möglichst breites Spektrum praxisbezogener sozialer Kenntnisse und Handlungskompetenzen, wobei sich an das Studium das Berufsanerkennungsjahr anschließt, um die volle Berufsqualifikation (staatliche Anerkennung) zu erlangen. Allen FH-Studiengängen ist der verstärkte Praxisbezug auf ihrem Gebiet gemeinsam, und es liegt dabei nahe, sich intensiv mit den jeweiligen Problemen der Region zu befassen.

Außer dem Studienangebot für alle Schulstufen wurde im WS 1974/75 mit einer größeren Zahl beruflicher Fachrichtungen begonnen. Neben den integrierten Studiengängen entsprechenden Fachrichtungen werden Bio-, Chemie-, Gestaltungs- und Versorgungstechnik als spezielle berufliche Fachrichtung angeboten.

In den Ingenieurwissenschaften wurden an allen Gesamthochschulen nur zwei integrierte Studiengänge ausgebaut, in Essen Bauingenieurwesen und Maschinenbau, während der ursprünglich vorhandene FH-Studiengang Elektrotechnik den Konzentrationsmaßnahmen der 80er Jahre zum Opfer fiel. Die beiden integrierten Studiengänge verfügen über mehrere nicht überall angebotene Fachrichtungen wie Verkehrswesen und Wasserwesen (DI) sowie Siedlungswesen und Umwelttechnik (DII) im Bauingenieurwesen. Im Maschinenbau sind die Spezifika die Verfahrenstechnik (DI u. DII) und die Energietechnik (DII). Ebenso wie im Hauptstudium I des integrierten Studienganges Physik ist im HSI des Maschinenbaus ein Praxissemester obligatorisch.

Seit dem WS 1989/90 wird ein weiterer integrierter Studiengang Wirtschaftsinformatik angeboten. Der nach dem Y-Modell aufgebaute Studiengang sieht als Spezifikum nach dem viersemestrigen Grundstudium ein einsemestriges Pflicht-Projekt vor, das im Regelfall in einem Unternehmen stattfindet, zur Vertiefung des Anwendungswissens dient und von einem Hochschullehrer betreut wird.

Neben dem bereits erwähnten Zusatzstudiengang Ausländerpädagogik (vgl. Kap. 9.2.1) wurde, nachdem sich ein integrierter Studiengang nicht realisieren ließ, für die Absolventen des FH-Studiengangs Sozialwesen ein Ergänzungsstudiengang eingerichtet. In diesem Studiengang kann nach der staatlichen Anerkennung im Sozialwesen in fünf Semestern das Diplom in Erziehungswissenschaft - Planung und Beratung im Sozialwesen - erworben werden. Das Studium ist auch als Teilzeitstudium möglich. Es vermittelt differenziertes Fachwissen in erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung, Forschungsmethodik und in Konzepten pädagogischen Handelns zur Anwendung in leitenden, planenden und beratenden Funktionen des Sozialwesens.

Außerdem existieren zwei weitere Studiengänge: Ökologie (6 Sem.) sowie Literaturvermittlung und Medienpraxis (4 Sem.). Der Zusatzstudiengang Ökologie besteht aus zwei Semestern Ausgleichsstudium, um den Absolventen verschiedener Erststudiengänge gleichartige Grundlagenkenntnisse zu vermitteln, auf die das viersemestrige Hauptstudium aufbaut. Der

Studiengang beabsichtigt, durch neue Fragestellungen und Denkansätze sowie durch Übertragung biologischer, geowissenschaftlicher, sozioökonomischer und planungswissenschaftlicher Erkenntnisse, zur Lösung ökologischer Probleme beizutragen und schließt mit dem Diplom (Diplom-Ökologe/-Ökologin) ab.

Der Zusatzstudiengang Literaturvermittlung und Medienpraxis bietet für Absolventen eines wissenschaftlichen Studiums der Sprach- und Literaturwissenschaften den Erwerb gründlicher Fachkenntnisse und Fertigkeiten für die Berufspraxis in den verschiedenen Medien an, insbesondere in den kultur- und literaturbezogenen Abteilungen von Zeitungen/Zeitschriften, Rundfunk, Fernsehen, Verlagen sowie kommunalen Kultureinrichtungen. Das Studium qualifiziert für Tätigkeiten als Autor, literarischer Übersetzer, Kulturjournalist, Lektor und zu kommunaler Kulturarbeit.

Außer an der U-GH Wuppertal werden nur in Essen zwei integrierte Studiengänge auf dem Gebiet Design angeboten, die beide neunsemestrig mit dem Diplom (Diplom-Designer/-in) abschließen, jedoch auch Studienbewerber mit Fachhochschulreife aufnehmen. Dem aus der Folkwangschule für Gestaltung übernommenen Studiengang Industrial Design wurde ab WS 1978/79 Kommunikationsdesign hinzugefügt. Der Industrial Designer arbeitet künstlerisch-gestalterisch an der Planung, Entwicklung und Realisierung von Produkten und Produktsystemen. Der Kommunikationsdesigner entwickelt und gestaltet Informations- und Kommunikationssysteme für Bedürfnisse im industriellen, sozialen, kulturellen, institutionellen und didaktischen Bereich. Für beide Studiengänge muß in einem Eingangsverfahren die besondere künstlerisch-gestalterische Eignung nachgewiesen werden.

9.2.3 *Forschungsprofil*

9.2.3.1 *Schwerpunkte*

Aufgrund der verschiedenartigen Fachgebiete und Forschungsinteressen der Wissenschaftler entwickelt sich eine Fülle von Projekten, die keineswegs in eingrenzbaaren Schwerpunkten erfaßt werden können. Zwar hat jede Hochschule ein besonderes Profil, da dieses aber zahlreichen instabilen Einflußgrößen unterliegt, verändert es sich im Laufe der Zeit. Nicht zuletzt variable Forschungsinteressen, der Bedeutungswandel von Forschungsrichtungen und Einflüsse durch Forschungspolitik machen Aussagen zum Forschungsprofil zu einer fehlerbehafteten Status-quo-Beschreibung.

Schon ein Vergleich der fünf bis jetzt vorgelegten Forschungsberichte - der letzte umfaßt die Jahre 1986-1988 - zeigt die Problematik des Unterfangens. Stellte noch der zweite Forschungsbericht (1976-1979) die 1974 vom Gründungssenat formulierten acht Forschungsentwicklungsbereiche heraus und ordnete ihnen die Forschungsgebiete und -arbeiten zu, so wurde diese Systematik in den späteren Forschungsberichten verlassen. Da die den Schwerpunkten nicht zugehörigen Forschungen im zweiten Bericht als Sonderteil nach Fachbereichen gegliedert wurden, konnte der Eindruck einer Rangfolge entstehen. Die Forschungsschwerpunkte des Gründungssenats mit ihrer Untergliederung und teilweise weitgefaßten interdisziplinären Thematik wie "Partizipation, Sozialisation und Kommunikation", "Umwelt und Gesellschaft" oder "Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik" wurden im